Zeitschrift: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern
Herausgeber: Archäologisches Seminar der Universität Bern
Band: 17 (2000)

Artikel: Eine neue Replik des Typus "Herakles Kopenhagen-Dresden"
Autor: Boschung, Dietrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521263

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dietrich Boschung

Eine neue Replik des Typus 'Herakles Kopenhagen-Dresden'

Für Dietrich Willers zum 60. Geburtstag

Wenn die Klassische Archäologie ihre Ergebnisse aus der Sichtung, Ordnung und Auswertung umfangreicher Materialgruppen gewinnt, so ist dabei die intensive Betrachtung der einzelnen Denkmäler von entscheidender Bedeutung. Daher gehören die Vorlage bisher unpublizierter Sammlungsbestände und ihre Einbeziehung in das Gesamtbild auch heute noch zu den wichtigsten Aufgaben der archäologischen Forschung. Dies illustriert ein bärtiger Männerkopf[1] in Rokeby Hall, der hier erstmals in Abbildungen bekannt gemacht werden kann (Taf. 2, 1. 2), denn er ergänzt unsere Kenntnisse von antiker Plastik in zwei Bereichen: Er ermöglicht eine differenziertere Sicht des verlorenen griechischen Vorbildes, und er wirft ein Schlaglicht auf den Umgang mit Antiken in der Neuzeit.

Zur Bedeutung der Replik

Dieser Kopf ist kräftig und wuchtig, mit einer breiten Nase, kleinen verquollenen Ohren und einem muskulösen Hals. Bemerkenswert sind dabei die differenzierten und oft asymmetrischen Formen der leicht kontrahierten Brauen, der Augenpartie und der Wangen. So ist das Orbital, das sich über die dicken Oberlider legt, mit einer kurzen geschwungenen Falte gegen das Jochbein abgesetzt, die links etwas tiefer liegt als auf der rechten Seite. Die kurzen dicken Unterlider sind ebenfalls nicht symmetrisch gestaltet: Das rechte ist durch eine gleichmässig geschwungene Linie klar abgesetzt; das linke geht weich in die Wange über. Von den breiten Jochbeinen tritt das rechte stärker hervor. Die Haut der rechten Wange scheint dünner und eng über Knochengerüst und Gesichtsmuskulatur gespannt, so dass sich unter dem Auge ein Tränensack andeutet. Dagegen wird die linke Wange durch die Kopfwendung gestaut.

C. C. Vermeule hat den beschriebenen Kopf in einer kurzen Erwähnung überzeugend mit einer Skulptur in Boston verbunden[2], die ihrerseits eine Replik des aufgestützten Herakles in Kopenhagen ist. Dieser 'Typus Kopenhagen-Dresden' ist zuletzt von P. Moreno zusammengestellt und besprochen worden[3]. Er zeigt den nackten und bärtigen Heros ausru-

---

1 Der Kopf wurde 1981 in einer Photokampagne des Kölner Forschungsarchivs für Antike Plastik unter der Leitung von H. Oehler aufgenommen. Dazu demnächst D. Boschung in: D. Boschung – H. von Hesberg – A. Linfert, Katalog der antiken Skulpturen in Newby Hall und anderen Sammlungen in Yorkshire. Masse: H 118 cm; H des Antiken 31 cm. Kopf aus kleinkristallinem Marmor, in eine Büste aus Alabaster eingesetzt.

2 C. C. Vermeule, AJA 59, 1955, 146. Die Büste wird in dem Katalog der Antiken in Rokeby bei A. Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain (1882) 643ff. nicht erwähnt, könnte sich aber unter den ebenda 648 genannten «various other antique ... busts» verbergen.

3 P. Moreno, MEFRA 94, 1982, 406ff. 486ff. Ältere Lit.: BrBr 734. 735; V. Poulsen, ActaArch 15, 1944, 63ff.; Lippold, Plastik (1950) 219 Taf. 78, 4; W.-H. Schuchhardt in: Neue Beiträge zur Klassischen Altertumswissenschaft. Festschrift B. Schweitzer (1954) 223ff.; K. Schauenburg, AntPl 2 (1963) 77f.; J. Boardman – J. Dörig – W. Fuchs – M. Hirmer, Die Griechische Kunst (1966) Taf. 243; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen (1969) 101f. Abb. 94; D. Arnold, Die Polykletnachfolge. Untersuchungen zur Kunst von Argos und Sikyon zwischen Polyklet und Lysipp. 25. Ergh. JdI (1969)

hend auf die Keule gelehnt, die er unter die linke Achsel geklemmt hat. Die Statue in Kopenhagen trägt noch den zugehörigen Kopf, zu dem P. Moreno weitere Repliken zusammenstellen konnte[4]; dazu kommt nun der Herakles in Rokeby Park. Die Abhängigkeit der Kopfrepliken vom gleichen Vorbild zeigt sich am deutlichsten an den Lockenmotiven des Bartes sowie der Haare an den Schläfen und oberhalb der Stirn. Der nach links gedrehte Kopf trägt kurzgeschnittenes Haar. Es legt sich vom Nacken her nach vorne; über der Stirn sind kurze Spitzen nach oben gestrichen. Der volle Bart ist in kurze bewegte Locken geteilt, die unter dem Kinn jedoch länger herabwachsen.

Bei einem Vergleich der Repliken weist die frühkaiserzeitliche Kopie in Rokeby Park die differenziertesten Detailformen auf. Die Locken sind in ihrer Länge, ihrem Volumen und in ihren Bewegungen vielfach unterschieden. Sie werden nicht durch eine parallel laufende Strähnung aufgeteilt, sondern sind immer wieder in kleinere Haarspitzen gegliedert. Die übrigen Kopien gleichen die einzelnen Strähnen stärker aneinander an, indem sie Länge und Volumen vereinheitlichen, kleinere Bewegungsmotive zu grösseren Flächen zusammenfassen und die einzelnen Locken durch parallel geführte Linien unterteilen. Der Kopf in der Villa Albani[5] kommt dem hier zu besprechenden Stück in der differenzierten Wiedergabe der Haarmotive noch am nächsten; freilich ist die Tendenz zur Angleichung der Einzelformen auch hier deutlich.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich aus dem Vergleich des Gesichts. Die meisten Repliken zeigen spiegelgleiche Formen von Augen, Brauen und Wangen und wirken dadurch beruhigt und ausgeglichen. Die für den Herakles in Rokeby Park beschriebenen Asymmetrien der Unterlider und der Wangen wiederholen sich aber bei dem Kopf in Djursholm[6]: Auch bei dieser Replik strafft sich die Haut der rechten Gesichtsseite, so dass das Jochbein stärker heraustritt und sich unter dem kurzen Unterlid die flache Andeutung eines Tränensacks abzeichnet. Die linke Wange wirkt dagegen auch hier gestaucht. Die komplizierten, überaus differenzierten Einzelformen der Skulptur in Rokeby Park werden also jeweils durch andere Repliken bestätigt; sie müssen daher auf das Vorbild zurückgehen und geben die beste Vorstellung von dem verlorenen Original.

Das Original des aufgestützten Herakles ('Typus Kopenhagen-Dresden') wird in den neueren Beiträgen durchwegs in die Jahre um 370/360 v. Chr. datiert. Die meisten Bearbeiter betrachten ihn, wegen der offensichtlichen motivischen Verwandtschaft mit dem Statuentypus des Herakles Farnese, als ein Frühwerk des Lysipp[7]. Vor kurzem ist er von L. Todisco

---

34f. mit Anm. 175; O. Palagia in: LIMC IV (1988) 762 Taf. 490 bes. Nr. 667. 668; A. Linfert in: P. C. Bol (Hrsg.), Polyklet. Der Bildhauer der griechischen Plastik (Ausstellungskat. Frankfurt 1990) 287f. Abb. 168; H. Protzmann, ebenda 620f. Nr. 147.

4 Moreno a. O. 486ff. Abb. 120–123. Zum Kopf Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 251 (A.1.4) s. auch EA 4162–4164. Zur Replik in der Villa Albani (A.1.7) s. u.

5 A. Linfert in: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke IV (1994) 190f. zu Nr. 453 Taf. 111.

6 O. Vessberg, Medelhavsmuseet Bulletin 2, 1962, 39ff. Abb. 1.

7 Moreno a. O. 406ff.; Linfert a. O. 191f. mit Anm. 15 (Frühwerk des Lysipp, um 370/60 v. Chr.); Palagia a. O. 762 Nr. 663ff. (Polykletschule, um 360 v. Chr.); D. Krull, Der Herakles vom Typ Farnese. Kopienkritische Untersuchung einer Schöpfung des Lysipp (1985) 357 (um 360 v. Chr., mögliches Frühwerk des Lysipp); Lippold a. O. 219 Taf. 78, 4 (400–360 v. Chr., Polykletschule, Vorstufe des lysippischen Herakles Farnese); V. Poulsen, ActaArch 15, 1944, 63ff. (frühes 4. Jh.). Eine Datierung in die Jahre nach der Jahrhundertmitte vertraten: Schauenburg a. O. 77f. (Lysipp); Arnold a. O. 34f. 172f. 242 (Frühwerk des Lysipp).

dem Oeuvre des Skopas zugewiesen worden[8]. Beide Zuweisungen sind m. E. wenig überzeugend. Die Verbindung mit Skopas findet jedenfalls im Vergleich mit den Giebelfiguren von Tegea, die als Ausgangspunkt jeder Beschäftigung mit diesem Bildhauer gelten müssen, keine Bestätigung[9]. Deren Köpfe zeichnen sich aus durch eine gedrungene breite Grundform, glatte fleischige Wangen sowie ganz besonders durch die charakteristische Gestaltung der grossen, tief eingesunkenen und vom fleischigen Orbital überwölbten Augen und der abfallenden Brauen. In allen diesen Zügen unterscheiden sie sich evident von den Köpfen des Heraklestypus 'Kopenhagen-Dresden', gerade auch von der hier vorgelegten Replik. Nimmt man, archäologischer Konvention folgend, den Apoxyomenos[10] als Prüfstein für die Eigenart des Lysipp, so sind die Unterschiede zum Herakles im Aufbau der Figur, in der Auffassung und Gestaltung der Haare wie in den Einzelformen von Körper und Gesicht ebenso offensichtlich. Auch die Gegenüberstellung mit dem allgemein für lysippisch gehaltenen Typus des Herakles Farnese[11] ergibt keine Übereinstimmung, die über eine Ähnlichkeit des Motivs hinausginge. So scheint es sinnvoll, die Frage nach dem Namen des Künstlers des Herakles Kopenhagen-Dresden offen zu lassen. Klar ist, dass er zu den führenden Bildhauern des zweiten Viertels des 4. Jhs. v. Chr. gehört haben muss.

Zur Wirkungsgeschichte der Büste

Es lässt sich vorerst nicht klären, woher, wann, und auf welchen Wegen die Büste mit dem Herakleskopf nach England gelangt ist. Die meisten Antiken in Rokeby Park sind durch J. B. S. Morritt auf seinen Reisen durch Griechenland und Italien 1794–96 erworben worden[12], doch bestand bereits früher eine Antikensammlung in Rokeby. Sie ist in einem 1769 erschienen Reisebericht erwähnt, der auch «two Roman Emperors» nennt[13] — vielleicht ist damit auch der besprochene Herakleskopf gemeint; denn die kostbare neuzeitliche Alabasterbüste mit Panzer und Paludamentum lässt erkennen, dass der Ergänzer den Kopf als Bildnis eines Feldherrn oder eines römischen Kaisers aufgefasst hat. V. Poulsen hat auf eine weitere Kopfreplik des besprochenen Heraklestypus in Madrid aufmerksam gemacht[14], die ebenfalls mit einer Panzerbüste verbunden ist; ihr Sockel trägt den Namen *Maximino*. Ein Vergleich der Brauen, der Bartlocken und der Haare oberhalb des rechten Ohres ergibt so enge Übereinstimmungen zwischen den Köpfen in Rokeby und Madrid, wie sie bei den anderen Repliken nicht vorkommen. Der Kopf in Madrid wird von den meisten Autoren für

---

8 L. Todisco, Scultura greca del IV. secolo (1993) 83f. Abb. 139. 140 (um 360 oder 340 v. Chr.).

9 Vgl. A. F. Stewart, Skopas of Paros (1977) 5ff. mit Taf. 7. 8. 13–16.

10 P. Moreno, Lisippo. L'arte e la fortuna (Ausstellungskat. Rom 1995) 196ff. 201ff. mit der älteren Lit.; Schauenburg a. O. Taf. 63ff.

11 Moreno a. O. 242ff. 352ff. mit der älteren Lit.; ders., MEFRA 94, 1982, bes. 435ff. 502ff.; Krull a. O. Die Unterschiede im Standmotiv, in der Körperhaltung und in der Gestaltung von Muskulatur, Gesichtszügen und Haar bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

12 A. Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain (1882) 643ff. Zu Morritts Reisen: J. Ingamells, A Dictionary of British and Irish Travellers in Italy 1701–1800 (1997) 684; G. E. Marindin (Hrsg.), J. B. S. Morritt, A Grand Tour. Letters and Journeys 1794–96 (1985) bes. zu den Antikenerwerbungen 159f. 174f. 179. 182. 208. 216. 243.

13 P. Russell, England Displayed, Being a New, Complete, and Accurate Survey and Description of the Kingdom of England (1769) 154.

14 Poulsen a. O. 64.

eine neuzeitliche Kopie gehalten[15]; tatsächlich sprechen die scharf gezogenen Brauen und die deutlich gebliebenen Werkzeugspuren im Haar für eine moderne Bearbeitung der Oberfläche. Ihre Provenienz ist unbekannt, doch dürfte sie, wie die meisten Stücke aus den Sammlungen der spanischen Könige, aus Rom stammen[16].

Auch die Büste in Rokeby Park wurde durch den Aufstellungszusammenhang auf Maximinus Thrax bezogen, denn an ihrem Sockel ist ein Relief mit einem Frauenkopf angebracht, der durch die Umschrift als 'Frau des Maximinus' bezeichnet wird. Es ist schwer vorstellbar, dass die beiden Herakleskköpfe unabhängig voneinander als Maximinus Thrax gedeutet worden wären, zumal die Münzbildnisse diese Identifizierung nicht nahelegen; sie zeigen vielmehr einen Stoppelbart und kurz geschorenes Haar, das die Stirn waagrecht begrenzt und von der Schläfe eckig abgesetzt ist[17]. Möglicherweise ergab sich die Benennung der Büsten aus der eindrücklichen Darstellung des Kaisers als Kraftprotz in der spätantiken Historia Augusta.

Für den Herakleskopf in Rokeby Park lässt sich nach diesen Indizien schliessen, dass er wohl aus der Umgebung Roms stammt. Er wurde aufgrund literarischer Schilderungen als Bildnis des Maximinus Thrax identifiziert und mit einer Panzerbüste ergänzt. Vielleicht war sie in Rom Teil einer barocken Kaisergallerie. Jedenfalls muss dieses 'Kaiserporträt' eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, so dass neuzeitlich Kopien davon gearbeitet wurden, von denen eine nach Madrid gelangte. Die Alabasterbüste selbst wurde im Verlauf des 18. Jhs. nach England verkauft.

---

15 R. Ricard, Marbres antiques du Musée du Prado (1923) 93 Nr. 139 Taf. 64; EA 1700. 1701 (wohl modern; «der Fälscher muss sich aber an ein antikes Heraklesbild des vierten Jahrhunderts gehalten haben»); A. Blanco, Museo del Prado. Catalogo de la Escultura (1957) Nr. 113 Nr. 217-E Taf. 82. Die Büste befand sich bis 1848 im Palacio del Buen Retiro.

16 P. León in: St. F. Schröder, Katalog der antiken Skulputuren des Museo del Prado in Madrid (1993) 6ff.

17 Vgl. die Zusammenstellung bei B. M. Felletti Maj, Iconografia romana imperiale. Da Severo Alessandro a M. Aurelio Carino (1958) 115ff. Taf. 8. 9; H. B. Wiggers – M. Wegner, Caracalla bis Balbinus, Herrscherbild III 1 (1971) 224 Taf. 66. 67. Zum rundplastischen Bildnis des Maximinus Thrax: M. Bergmann, Studien zum römischen Porträt des 3. Jhs. n. Chr. (1977) 30ff.; P. Zanker – K. Fittschen, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen I. Kaiser- und Prinzenbildnisse (1985) 124f. Nr. 105.